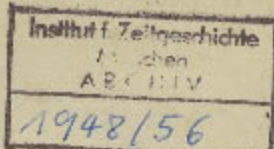


ZEUGENSCHRIFTUM

ZS-9577-7

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Skorzeny, Otto. Dipl. Ing. OberstLt.d.Res.	1517		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		



EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

M Ich, Dipl.-Ing. Otto SKORZENY, Oberst der Res. der Waffen-SS, Kommandeur der SS-Jagdverbände, bin am 12.6.1908 in Wien geboren, oesterr. Staatsbürger, schwere, sage aus und erkläre :

Zur Aufstellung des Personals der SS-Jagdverbände und auch schon des Jaegerbataillons 502, habe ich mich als Kommandeur der SS-Jagdverbände 5 - 6 mal an Obergruppenführer Berger gewandt, um geeignetes Personal, d.h. Offiziere, Offz. und Mannschaften zu bekommen. Die Mehrzahl dieser Weener bekam ich durch die Erfassungs- und Ergänzungsstelle fuer Waffen-SS in Wien, d.h. ich bekam Volkdeutsche aus Ungarn, Rumänien und Jugoslawien. Alle diesbezüglichen Verhandlungen habe ich mit Obergruppenführer Berger persönlich gefuehrt und dieser gab meist die direkten Befehle an die betreffende Stelle, d.h. Erfassungs- und Ergänzungsstelle Nord-Ost.

Das fruhere Amt Ausland/Abwehr II, die spaetere Abtl. Mil.D des militaerischen Amtes, hatte bestimmt waehrend des ganzen Krieges Verbindung mit dem Chef des Kriegsgefangenenwesens, um Uniformen feindlicher Heere zu beschaffen. Neue Beziehungen dieser Art wurden von mir als ich im Sept. 1944 Chef der Abtl. Mil.D wurde nicht angeknuepft, da alles weitere seinen gewohnten Gang lief. Diese Beziehungen mussten schon seit Beginn des Krieges von Admiral Canaris, (damaliger Chef des Amtes Ausland/Abwehr) geschaffen worden sein.

Ich habe obige Aussage, die ich diktierete, bestehend aus einer Seite in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass dies die volle Wahrheit nach meinem besten Wissen und Glauben ist. Ich hatte Gelegenheit Aenderungen und Berichtigungen in obiger Erklarung zu machen. Diese Aussage ist freiwillig gemacht, ohne jeweiliges Versprechen und Belohnung und ich war keinerlei Zwang oder Drohung ausgesetzt.

Dachau, den 14.1.1947

Before me, Arthur L. PETERSEN, AGO NO. D/416833, US-Civ., appeared Otto SKORZENY to me known, who in my presence the foregoing "Eidesstattliche Erklarung" (affidavit), consisting of (1) one page in the German language and sworn that, that was true.

Dachau, den 14.1.1947.

Vigl. Ing. v. W. J. Morze
Arthur L. Petersen

Interrogation Nr.Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

Vernnehmung des Otto SKARGENY
durch Hr. Walter H. RAPP
am 2.3.1948 von 11.00 bis 12.00 Uhr
Stenografen: Beatebel KRENNER

1.F.: Willen Sie bitte Ihren vollen Namen angeben ?

A.: Otto SKARGENY, Diplom Ingenieur.

2.F.: Es stand vorgestern in "Stars and Stripes" eine Notiz, zu der sich die Zeitungslaute geäußert haben, Sie kurz darüber zu sprechen. Es handelt sich um einen Piloten mit dem Namen HACKWASSER. Kennen Sie den Herrn ?

A.: Das ist die berühmte Frage, die ich schon 6 Tage vor seiner Ankunft hier gestellt bekam.

3.F.: Kennen Sie den Herrn ?

A.: Nein.

4.F.: Glauben Sie, dass es der Wahrheit entspricht, dass er fuer Sie gearbeitet hat ?

A.: Das kann ich mir nicht vorstellen.

5.F.: Haben Sie die Leute mit hohem Dienstgrad gekannt ?

A.: Ja, er kann nur in Kampfgeschwader 200 gewesen sein, behauptet er das ?

6.F.: Ja.

A.: Das untersteht mir nicht, da habe ich Auftrage nicht gegeben. Dass er mich einmal mit einer Maschine geflogen hat, kann sein. Ich weis auch nicht, was fuer einen Dienstgrad er hatte.

7.F.: Hauptmann oder Major.

A.: Hauptmann GEBLICH hat sich in Italien geflogen, sonst waren es durchwegs Leutnants oder Oberleutnants, weil die besser flogen.

8.F.: Glauben Sie dass, wenn die Geschichte nicht wahr ist, dass er fuer Sie gearbeitet hat und Sie ihn nicht kannten, auch das andere nicht wahr ist ?

A.: Sie sagten mir lediglich den Namen, ich kenne die ganze Geschichte nicht.

9.F.: Die Geschichte ist folgender: In den letzten Tagen in Berlin zwischen dem 25. und 30. April soll HITLER so seinen Leuten, die mit ihm im Bunker gewesen sind, gesagt haben, wir gehen besser weg, daraufhin sind 3 bis 4 Ju 52 zusammen mit 10 Jagdern gestartet. Dieser MACKENSEN flog eine der Ju 52, hatte aber nur 68-Leute an Bord, in einer anderen Maschine waren Eva BRACH und HITLER und sein unmittelbarer Stab. Sie sind nach Baesenserk geflogen, haben dort Benzin eingetankt und sind dann in Richtung Spanien geflogen.

A.: Mit der Ju 52 ?

10.F.: Und mit den Jagdern, die Jaeger sind sehr gut geflogen.

A.: Mit den Jagdern, die Ju kann das meiner Meinung nach nicht.

11.F.: Ueber Frankreich ist dieser Mann von einem amerikanischen Flugzeug abgeschossen worden, alle Insassen sind umgekommen er ist entkommen, er hat sich bis jetzt zuerst in Frankreich und dann in Deutschland rausgetrieben und ist nun von einem Handel, das mit ihm zusammen war, verraten worden. Er nimmt an, dass alle anderen Insassen nach Spanien entkommen sind von den anderen Flugzeugen, er gibt an, dass er Auftrag zur Durchführung von SKORSKY bekommen hat, er selber die Dinge näher beschuld weiss. Man koenne SKORSKY darueber fragen, er koenne ihm sehr gut, er ist nicht verwandt zu Eberhard von MACKENSEN, der in Italien war, aber verwandt zu ETSCHAPPEL von MACKENSEN. Das ist die ganze Geschichte. Daraufhin haben die Zeitungleute sich gebeten sie daraufhin zu fragen, ob Sie ueber den Fall etwas wissen.

A.: Dazu kann ich folgendes sagen: Ich bin zu 99 %, 1 % muss man in solchen Sachen immer offen lassen, davon ueberzeugt dass es ein glatter Schwindel ist und dass der Mann aus Sensationalist irgend etwas erzuehlt. Immer seine Auf-

Traggobung betreffend: Ich war zu diesem Zeitpunkt in Oesterreich und nicht in Berlin. Ferner die absolute Unwahrscheinlichkeit: wenn ich den Auftrag gegeben haette, waere ich mitgeflogen. Ferner waere zu ueberpruefen: ich habe die Zahlen nicht im Kopf, ob es nicht rein technisch unmoglich war, mit der Ju 52 ohne Zwischenlandung von Frankreich nach Spanien zu fliegen, das erscheint mir nicht ganz richtig. Ausserdem ist es rein planmassig sehr unwahrscheinlich. Etwas bessere Maschinen haettten wir schon gehabt als die Ju 52, auch um Personen zu transportieren. Das einzige, was richtig ist und wichtig sein duerfte ist, dass selbstverstaendlich solange Tempelhof noch in deutschen Haenden war Transportmaschinen fuer den Abtransport des Fuehrers bereitstanden. Sie mussten das Datum von Frl. WOLF, die m.M. mit GUENSCHE zusammen mit dem letzten Transportflugzeug herausgehoben ist, erfahren haben, das muss am 20. oder 21. April gewesen sein, spaeter nicht.

12.9.: Hanna REITHARD ist noch am 25. April rausgeflogen.

A.: Nicht mit einem Transportflugzeug, mit dem Storch. Es war keinerlei Landeplatz mehr am 25. April, auf der Ost-West-Achse war das mit der Ju ausgeschlossen, sodass ich die Durchfuhrung dieser Sache nach der Lage, soweit sie mir fuer Berlin bekannt war, fuer voellig ausgeschlossen hielt. Ich sprachte darauf hinzuweisen, das gerade jetzt 2 solche Gerueschte aufgenommen sind und zwar hat ein SS-Hauptsturmfuehrer, der in Polen angeklagt war, das gesagt, um sich aus dem Prozess herauszuziehen, was ihm auch gelungen ist und in einer 2. Sache bin ich auch gefragt worden, ob ich einen Privatflugplatz in Kobenlyskan hatte. Dort soll auch ein Fliegersoldat abgestellt gewesen sein, der mir unterstellt war, was durchaus moeglich ist, und der will sich nun geben haben, so ungefaehr, wie ich WITTMAN am 28. April mit einem Storch herausgeflogen haben aus Koben-

lychen. Sie sehen, Sie koennen sich die verschiedensten Varianten aussuchen, von denen bestimmt keine wahr ist und ich halte es moechtig was ich in den 3 Jahren von Kameraden, die mit in Berlin waren, weiss, fest abgeschlossen. Zu der Zeit, als Hanna REITSCH heraufgeflogen ist, war HITLER noch drinnen, das war am 28. oder 29. April. Er kann nicht mit mir am 25. bzw. mit HAKENBERG in einer Ju 52 heraufgeflogen sein.

13.F.: Es ist eine Frage, die geschichtlich interessiert, ist folgende: Hat bei Ihrer Befreiungsaktion von MUSSOLINI irgend welcher Verrat von Seiten der Carabinieri den Deutschen gegenueber stattgefunden?

A.: Nein, in keiner Weise.

14.F.: Wieso kommt es denn, dass die Carabinieri nicht sofort das Feuer eroeffnet haben?

A.: Das war eine ganz selbstverstaendliche Reaktion bzw. das Ueberraschungsmoment, mit dem ich gerechnet habe, bzw. das ich einkalkuliert habe. Das war bereits bewiesen mit dem allerdings auf ebener Erde stattgefundenen Einsatz beim Fort Eben Emael, wo es 5 Minuten dauerte, bis das Feuer eroeffnet wurde und auf dieses selbe Ueberraschungsmoment hatte ich gerechnet. Der zweite Fall, warum nicht geschossen worden war, war der, dass ich den Befehl gegeben hatte, der auch strikt durchgefuehrt wurde, dass ich den 1. Schuss abgebe, ganz gleich, was auf der anderen Seite passiert. Mir gelang es, ohne zu schießen bis zu Mussolini zu kommen. Wenn ich geschossen haette, waere das wahrscheinlich sofort erwidert worden.

15.F.: Hatte Ihr Flugzeug die deutsche Besatzungsmarke?

A.: Ja, selbstverstaendlich. Die Landungszeit fuer das Flugzeug war so kurz von dem Zeitpunkt ab, als wir sichtbar wurden. Das Wetter war auerordentlich guenstig. Wir sind 1000 Meter herabgestuerzt und das hat kaum 1 Minute bis zur Landung gedauert. Es war technisch absolut nieemals aus-

nehmen, dass eine Landung vorgenommen wird, sodass auch das Sicherheitsgefühl dieser Leute mitgespielt hat.

16.F.: Waren sehr viele Carabinieri draussen als Posten ?

A.: 5 - 6 Mann waren ganz nahe beim Hotel, in weiterer Entfernung waren einige Doppelposten.

17.F.: Ketten ?

A.: Ketten ist übertrieben, es waren 4 - 5 Mann Aussenposten auf Hoegeln und kleinen Erhebungen.

18.F.: Im Hypothesenfall, angenommen die Carabinieri haetten auf Sie geschossen, waeren sie staerker wie Ihre Einheit ?

A.: Wesentlich staerker.

19.F.: Und Sie waeren auch in Waffen gebunden an das, was Sie mitnehmen konnten ?

A.: Selbstverstaendlich.

20.F.: War vorgesehen, dass Sie u.U. durch Fallschirmtruppen Verstaerkung bekommen haetten koennen fuer den Fall, dass es schief ging ?

A.: Die einzige Verstaerkung war von Tal moeglich, allerdings Stunden spaeter, wenn die Seilbahn nicht intakt war, wesentlich spaeter. Ich war festlos auf mich angewiesen.

21.F.: Hatten Sie die Operationen Eben Smael auch durchgefuehrt ?

A.: Nein.

22.F.: Sie lassen lediglich die Berichte ?

A.: Ja, es war mehr als 1/2jaehrige Vorbereitung fuer Eben Smael seinerseits.

23.F.: Nun eine andere Frage: Wurden Ihnen jemals bei dem Wechsel bzw. Teilwechsel des Ladens Canarias an SOELLENDERS Teile des Brandenburg-Regiments unterstellt ?

A.: Anlaesslich des Wechsels nicht, ich habe damals schon durch Vereinbarung mit CANARIAS 50-60 Mann von der Division Brandenburg bekommen und bekam im Sept.44, als ich auf Befehl des Wehrmachtfuehrungsstabes meine Jaeger-Bataillon 502 vergruesserte, Teile der Division Brandenburg. Es war die Rede von 800 Mann, die sich freiwillig

waldeten, nachdem die Division Brandenburg demals als Infanterie-Division eingesetzt werden sollte.

24.F.: Wer hat die kommandiert ? PFUABELSTEIN ?

A.: Ja.

25.F.: Wurde Ihre Einheit jemals zu dem Anschlag auf das Hauptquartier von Tito mit herangezogen ?

A.: Nein.

26.F.: War es geplant ?

A.: Ich habe persönlich an die Möglichkeit gedacht, das Hauptquartier auszuheben und erfuhr dann aber, dass von dem dortigen Korps ein solcher Einsatz vorbereitet wurde und wartete darauf. Ich erfuhr es 8 Tage vorher und dachte wenn es mir bekannt war, war es auch anderen Leuten und der Gegenseite bekannt und es wurde trotzdem durchgeführt und ist schief gegangen.

Darf ich grundsätzlich die Frage auscheiden, gedenken Sie, unsere Unterhaltung pressensensitiv auszusortieren ?

27.F.: Nein. Ich werde lediglich der Presse mitteilen, dass Sie von nichts gewusst haben und den Mann nicht kennen.

A.: Schon bin ich dagegen, ich möchte keine grossen Interviews in der Presse haben.

28.F.: Sie waren nicht verwickelt oder beauftragt, HITLER aus Berlin herauszubekommen ?

A.: Nein.

29.F.: Ein etwas ganz anderes: Erscheinen Sie in Kuerberg, sobald Sie es wissen, als Zeuge fuer SCHELLENBERG ?

A.: Ich kann mir das nicht vorstellen.

30.F.: Der Grund dafuer ist lediglich der: wenn Sie als Zeuge fuer SCHELLENBERG vorgesehen sind, um irgendwelche Aussagen oder Affidavits fuer SCHELLENBERG zu geben, ist klar fuer mich, dass ich als ein Mitglied der Staatsanwaltschaft Sie nicht ueber diese Dinge fragen kann. Wenn Sie jedoch nicht von SCHELLENBERG oder seinem Verteidiger da-

für ungegangen worden sind, sehr ich keinerlei ethische Gründe, warum ich Sie nicht fragen soll.

A.: Ich habe keinerlei Ahnung, warum ich überhaupt herbestellt werden bin. Es ist durchaus möglich, dass ich für SCHELLENBERG hergestanden bin, als wir zusammen 1945/46 im Regenflieger waren, fragte er mich, ob ich ihm das und jenes besorgen könnte und ich sagte ihm, das war er von mir haben wollte, konnte ich ihm nicht besorgen. Es ist möglich, dass sein Verteidiger sich als Zeugen haben will.

11.F.: Es liegt schon ein Antrag der Verteidigung vor, die Sie verhoören soll.

Frage Mr. Beaumont: Sie haben damals nicht viel Gutes ausgesagt 1945 ?

A.: Sachlich habe ich kaum etwas zu sagen, was heißt nichts Gutes ?

12.F.: Wenn ich nun richtig informiert bin, hat sich Ihre Zusammenarbeit mit SCHELLENBERG daraufhin beschränkt, dass Sie mit ihm zu tun hatten in seiner Eigenschaft als Chef des Amtes VI (Mil.) innerhalb des ESHA, ist das richtig ?

A.: Mitte Mai 1943 als ich Linken hatte ich folgenden Auftrag: erstens innerhalb des Amtes VI beide Agentenschulen zu betrauen, das war der ehemalige Komplex, in dessen Rang ich SCHELLENBERG unterstand. Ferner war ich Kommandeur des Jäger-Bataillons 503 und sollte das ausbauen. In dieser Eigenschaft unterstand ich SCHELLENBERG nicht.

13.F.: Wie Sie im Mai 1943 zu SCHELLENBERG kamen, um diese beiden Schulen zu betrauen, hatten Sie zu dieser Zeit selbst schon Lehrgänge durchgemacht, um diese Schulen betrauen zu können ?

A.: Ich war lediglich Ingenieur. Es wurde von Amt VI ein Ingenieur-Offizier angefordert. Ich wurde abgestellt, weil ich damals G.v.R. war, vorher war ich ständig im Fronteinsatz.

14.F.: Als Pionier ?

A.: Als Ingenieur-Offizier, ich hatte mit Kraftfahrzeugen zu tun, ich war fuer das Kraftfahrzeugwesen verantwortlich und weil ich Diplom-Ingenieur war, war ich bis 1943 dazu eingesetzt.

35.F.: Wie Sie zu SCHILLERSBERG kamen, war es das erste Mal, dass Sie eine solche Verwendung hatten ?

A.: Ja.

36.F.: Kon gab es doch schon Schulen dieser Art, die jahrelang gelaufen sind bei CASARIS und auch beim WEMA, es gab es doch Leute, die diese Schulen absolviert haben, Leute, die sich schon einzelnweilig bemüht haben, was geschah mit diesen ?

A.: Erstmal wollte man anscheinend einen Waffen-SS-Offizier haben und zweitens war die ganze Angelegenheit noch in den Kinderschuhen und dann war es fuer jeden Ingenieur kein Kunststueck, z.B. Sprengaufgaben zu loesen, nachrichtensmassig und funktionstechnisch sich einzuarbeiten, die Ausbilder waren da, die konnten mehr wie ich und auch der Lehrerstab war da.

37.F.: Fachleute auf jedem einzelnen Gebiet waren da ?

A.: Ja, es wurde ihnen auch nicht reingesprochen, es wurde lediglich gesagt, ihr Koerper 3 oder 4 Wochen brauchen, es wird besonderer Nachdruck auf das und das gelegt, es hat sich in der Praxis das und das als gut oder schlecht herausgestellt usw.

38.F.: In Ihrer Eigenschaft als Schulkommandant unterstanden Sie SCHILLERSBERG. In Ihrer Eigenschaft als Kommandeur des Jaeger-Bataillons haben Sie der Wehrmacht unmittelbar unterstanden ?

A.: Ja.

39.F.: Wann ?

A.: JOML und KRITEL.

40.F.: Hatten Sie direkt an ihnen zu melden ?

A.: Ja, wenn es reine Anwartschaftsfragen waren, habe ich mit JURTIKER und BBE und dem allgemeinen Wehrsaat ver-

handelt.

41.F.: Von wem erhielten Sie einsatzmässig Ihre Befehle ?

A.: Von Fuehrungsstab.

42.F.: Von WARLIMONT, BUDLA ?

A.: Von JOEL oder von Fuehrer direkt.

43.F.: Wie war es weiter, als Sie im Mai 1943 in Bezug auf die Schulen SCHNELLWEISS unterstellt waren ?

A.: Ich habe mich hauptsächlich fuer das Jaeger-Bataillon interessiert und ging im Juni zum Einsatz und in den 24 Monaten war ich ueber 13 Monate persoenlich direkt im Einsatz und waehrend dieser Zeit legte ich sehr grossen Wert darauf, mein Jaeger-Bataillon aufzubauen und die Verbände zusammenzustellen, weil es sehr unangenehm war, immer bei dem Einsatzen mit fremden Truppen, die man nicht kannte, zu arbeiten. Ich legte grossen Wert darauf, eine grosse Anzahl von Leuten zu haben, das ging jedoch nicht ueber Bataillonsstärke hinaus, auf die ich mich verlassen konnte. In dem Einsatzen habe ich denn noch mehrere Bataillone von der Wehrmacht ueberstellt bekommen.

44.F.: Nun moechte ich Sie folgendes fragen: Wenn Sie dem OKW unterstellt wurden, haben Sie da jeweils von dem sog. Fuehrerbefehl, der sich Kommandobefehl nannte, zu hoeren bekommen ?

A.: Nein.

45.F.: Haben Sie das erste Mal von dem Kommandobefehl in der Gefangenschaft gehoert ?

A.: Von dem Kommandobefehl an sich habe ich in der Gefangenschaft gehoert dass er bestand und in welcher Weise er durchgefuehrt wurde. Ich habe Ende des Krieges 1944 in einer Zeitungsnotiz davon erfahren, wobei es nicht Kommandobefehl hiess, sondern "Kommandos, die abgesetzt wurden, wurden niedergemacht." So hiess es im Bericht und da machte ich ein Schreiben an den Wehrmachtfuehrungsstab

- 10 -

und bat um nähere Erklärung, nachdem ich das fuer neuuerst wichtig fuer seine Einsatze hielt, die bei kleineren Unternehmen als Kommando behandelt wurden, wobei diese Definition mir voellig unklar erschien und ich fragte, was ist Kommando-Unternehmung. Die Kommando-truppe der Englaender waren meine Vorbilder und ich wollte ihnen nachhelfern, nachdem ich den Einsatz von kleinen Spezialtruppen fuer wertvoller und hinterpaend hielt. Es waren dies ganz normale Truppen, die speziell ausgebildet und eingesetzt wurden an der Front, die Auftrage uebernahmen, die die normale Truppe nicht uebernehmen konnte, ebenso wie die amerikanischen "Gangere". Ich wollte damit Abgrenzungen erreichen, wenn 2 bis 3 Leute zu Sabotagezwecken, noch dazu in feindlichen Uniformen, abgesetzt werden, so sind diese nach internationalem Recht als Spione zu behandeln und koennen hingerichtet werden.

46.F.: Mit der Ausnahme, dass ihnen der Prozess gemacht wird.

A.: Ja, das ist ja selbstverstaendlich.

47.F.: Was im Kommandobefehl nicht vorgesehen war.

A.: Insbesondere meine Einsatze, die ausschliesslich als Kampfeinsatze in deutscher Uniform stattgefunden haben, waren auf keinen Fall damit zu verwechseln. Auch die Kommando-truppe der Englaender haben in englischer Uniform gekraempft.

48.F.: Wenn der Fuehrer gesagt haette, Sie muessten statt in deutscher Uniform in tuerkscher Uniform gehen, haetten Sie das auch gemacht ?

A.: Dann waere das ein Befehl gewesen, ueber den wir gesprochen haetten und es waere mir klar gewesen, dass das ein Spionage-Unternehmen ist.

49.F.: Haben Sie den Kommandobefehl jemals gesehen ?

A.: Nein.

50.F.: Ist er in Verbindung mit Ihrer eigenen Truppe niemals an

Sie herangezogen ?

A.: Er war kaum bekannt. Es hat sich kein einziger Offizier darauf angesprochen. Ich mochte auch betonen, was mir nachträglich sehr interessant war und mich sehr bereuht: Der Auftrag zur Ardennen-Offensive ist von HITLER persönlich erfolgt und er hat darauf absolut Rücksicht genommen, dass es nach internationalem Recht geschieht. Ich hatte Befehl, das Ziel in feindlichen Uniformen zu erreichen, solange wurden wir Spione und dort, wenn es ums Leben geht, hatten wir einwandfrei als Deutsche zu kämpfen, jeder Kampf in feindlicher Uniform ist verboten und das wurde natürlich befolgt, er wusste zu unterscheiden und sollte auch unterscheiden, kann ich mir vorstellen.

51.F.: Was war im Dezember 44 oder Januar 45 ?

A.: Ja, bei der Ardennen-Offensive.

52.F.: Haben Sie bei Ihren Einsätzen auch Gefangene gemacht ?

A.: Ja, freiwillig.

53.F.: Haben Sie Zeit gehabt, sich mit den Gefangenen abzugeben ?

A.: Mit den Offizieren wohl, mit den einzelnen Gefangenen nicht.

54.F.: Was war die höchste Anzahl von Gefangenen, die Sie jeweils gemacht haben, schätzungsweise ?

A.: In Budapest waren es vielleicht 1000 Mann alles in allem.

55.F.: Hatten Sie irgendwelche Anweisungen von SCHILLERBERG oder von CEM, dass Gefangene zur Vernehmung und weiteren Auswertung der SD zur Verfügung zu stellen sind ?

A.: Nein, das geschah in keinem einzigen Fall. Kanals beim HUNDELMANN-Untersuchen sind sie von mir auf eigene Verantwortung und Verantwortung freigelassen worden bis auf 2 Generale, die ich mitnahm. In Budapest habe ich deutsche Offiziere gefangen genommen. Ich hatte keinerlei Anweisung, sie zu übergeben. Ich habe die Offiziere mit Waffen belassen und habe die Gefangenen unter Vereinbarung mit der neuen ungarischen Regierung am selben Abend,

die Gefangenen mit, die Mannschaften ohne Waffen, in ihre Unterzukunfte geschafft.

56.F.: Haben Sie sich bei Ihren Einsätzen u.U. Gefangener bedienen müssen, um Informationen zu bekommen ?

A.: In dem Moment, wo wir Gefangene machten, war der Einsatz schon zu Ende. Meine Einsätze waren entweder ein totaler Erfolg oder eine totale Niederlage. Wenn der Einsatz ein Erfolg war, war er mit der Gefangennahme der Leute aus. Ich wusste selbstverständlich vorher, dass das Gardebataillon dort lag oder die und die verstärkte Einheit, Panzerabteilung usw., das wusste ich, und ich interessierte mich dann nicht dafür, ob es die Nr. 255 oder die Nr. 15 war.

57.F.: Welche Art Aufgaben, wenn überhaupt, haben Sie von SCHULZENBERG ausser Ihrer Unterstellung als Kommandeur der Schulen bekommen ?

A.: In Frage habe ich in keinem Fall von ihm bekommen, weder kleinere noch grössere.

58.F.: Haben Sie sich in Ihren Einsätzen diesen englischen plastischen Sprengstoff bedient ?

A.: Ja, er war ja in grossen Mengen durch Abwürfe von seiten der Engländer vorhanden und wurde dadurch bekannt.

59.F.: Haben Sie ihn vor deutschen Sprengstoffen bevorzugt ?

A.: Für gewisse Zwecke war er recht geeignet.

60.F.: Wurde späterhin bekannt, dass das Attentat auf HITLER mit englischem Sprengstoff durchgeführt wurde ?

A.: Ich glaube ja.

61.F.: Wer hat Ihnen Sprengstoff beschafft ?

A.: Er wurde angefordert von VI F bzw. Mil.D.

62.F.: War nicht die Abteilung II der Abwehr damit beauftragt ?

A.: LANGEN war unterstellt der Abteilung II S, die hatten Sprengstofflager, sodass unmittelbar LANGEN und FREYTAG-LORINGHOVEN damit zu tun hatten. Man hat sich aber wegen

dieser Sprengstoffe niemals zu diese beiden werden müssen sondern direkt an die technische Abteilung, auch wie ich Chef von Mil. D gewesen bin, kamen sie niemals zu mir.

53.F.: Wann wurden Sie Chef von Mil.D ?

A.: Im Sept. 44, wie SCHELLENBERG das Amt Mil. übernahm.

54.F.: War das sehr überraschend für Sie oder ist das auf Führerbefehl gekommen ?

A.: Es war völlig überraschend für mich.

55.F.: Bis dahin waren Sie nicht eigentlich die rechte Hand von SCHELLENBERG ?

A.: Das war ich dann auch nicht, in keiner Weise.

56.F.: Aber Sie waren doch der Nachfolger von SCHELLENBERG in Mil.D. ?

A.: Da liegt ein grosser Irrtum vor, SCHELLENBERG war niemals Mil.D-Chef.

57.F.: Er war Chef von Sgt VI und wie SCHELLENBERG zusammen mit einem Fuss Nachfolger von CANARIS wurde, da wurden bestimmte Dinge von Sgt CANARIS weggenommen und den Reichsicherheitshauptamt mit SCHELLENBERG an der Spitze unterstellt oder dem Amt Mil. D, zu dessen Chef Sie ernannt worden. Wer war da Ihr Vorgänger ?

A.: Erst LAHSEN und Oberst FREYTAG-LORINGHOVEN und dann KAUMANN.

58.F.: Und zwischen FREYTAG-LORINGHOVEN und KAUMANN waren Sie ?

A.: Nein, ich war nach KAUMANN und behielt KAUMANN als Stellvertreter.

59.F.: Das muss sehr spät gewesen sein.

A.: Im Sept. 44. Zwischen Juli und September war KAUMANN.

70.F.: LAHSEN ging an die Front im September 44 ? Und FREYTAG-LORINGHOVEN hat Selbstmord begangen im Zusammenhang mit dem 20. Juli 44 ?

A.: Ja, und dann kam KAUMANN und dann kam ich.

71.F.: Was blieb Ihnen in den Läden übrig, was nicht von BREDA geschluckt wurde ?

A.: Von Mil.D wurde n.B. überhaupt nichts geschluckt.

72.F.: Was blieb Ihnen ?

A.: Das Gesatte.

73.F.: Zum Beispiel ?

A.: Abteilung II von CANABIS.

74.F.: Wie stand es mit Abteilung III ?

A.: Die ging mich nichts an.

75.F.: Und Abteilung I ?

A.: Die ging mich auch nichts an. Die bekamen andere Chefs.

Abteilung II blieb so, wie es war unter FREYTAG-LORINGHOVEN HAGEN und mir und NAUMANN war sein Stellvertreter. Es wurden keine Änderungen vorgenommen, lediglich eine Ver-zingerung war da, die niemals vollkommen klar ausgesprochen worden ist; die Frontaufklärungsgruppen sollten von Art VI übernommen werden. Sie wurden mehr oder weniger selbstständig und blieben unter Führung des Wehrmachtführungsstabes.

76.F.: Reichelt unter Ihnen ?

A.: Es war ein gewisser Dualismus da, indem die Frontaufklärungsgruppen befehlsmäßig rein dem Wehrmachtführungsstab und den Heeresgruppen und Armeen unterstanden und von den nur mit Nachschub versorgt wurden. Gegen diese Entwicklung war ich in irgend einer Form. Es war immer schon so, dass die Frontaufklärungsgruppen den Heeresgruppen usw. unterstanden, das ging nicht anders. Es musste aber manches Tiefenuntersuchen gemacht werden, das die Armeen oder Heeresgruppe nicht übersehen konnte und da musste von einer Stelle befohlen werden. Einmischte hatte das immer Abteilung II befohlen. Als ich die Abteilung übernahm, war das vorgekommen und von einer eigenen Abteilung übernommen unter HESTROCK, Mil. 5 oder wie es hieß, der als eigene Abteilung die Frontaufklärungs-

truppen zusammenfasste, dadurch gab es Heberschneidungen, und meiner Ansicht nach keine klare oder bessere Lösung. Durch klarere Verhältnisse wäre ein wesentlich besseres Arbeiten möglich gewesen, sowohl die Leute wieder zu mir lassen und das war fuer mich als Soldat unangenehm.

77.F.: Sodass Sie innerhalb des BEMA nach September 1944 unter SCHLLEKBERG keinen Posten gehabt haben ?

A.: Die Schulen bestanden nach wie vor, bzw. gingen weiter.

78.F.: Wieviel Zeit haben Sie den Schulen gewidmet ?

A.: 1 - 3% hochstens, wobei sie im Sept. 44 praktisch nicht mehr bestanden, da war die eine Schule bereits nahe am Frontgebiet, sie sind also aus dem Verriegelungsstellung nicht mehr herausgekommen.

79.F.: Haben Sie von SCHLLEKBERG jemals irgendwelche Aussagenungen gehoert, dass er versucht hat, mit den Schweden zusammen zu einem schnelleren Kriegsende zu kommen ?

A.: Waehrend des Krieges nicht. Es war mir aber vollkommen klar, ich habe auch Aufstellungen deraeuber gehoert, dass der Chef des Nachrichtendienstes Beziehungen zum neutralen Ausland hat, ueber das neutrale Ausland auch zum Feind, er musste das haben, ich habe aber nicht erfahren, in welcher Weise er das hatte. Ich wurde zu solchen Situationen niemals herangezogen.

80.F.: Hatten Sie in Ihrer Eigenschaft als Chef von Mil.D und als Kommandeur des Jaeger-Bataillons irgendwelche Beziehungen zu KINKLER als er Befehlshaber des Ersatzheeres wurde ?

A.: Das ging nicht ueber ihn, sondern ueber den Schwachschueringstabes. Die Versorgung meiner Truppe ging direkt vom Allgemeinen Heeresstab aus und nicht ueber den Umweg ueber eine andere Dienststelle. Das hat KINKLER moeglicherweise erfahren, ich habe aber nicht mit ihm deraeuber gesprochen. Ich bin zu ihm gekommen, wenn irgend-

welche ausgefallenen Sachen aufsuchten. Ich bekam die Pläne und hielt sie fuer Wahnsinn und dann mussten sie vorsichtig abgeben werden in vernuenftiger Weise.

81.F.: Konnten Sie KALTENBRUNNER ?

A.: Ja, von Oesterreich aus der Zeit von 1926.

82.F.: Haben Sie ihn spaeter nicht erlebt als Chef des NSDA ?

A.: Sicher, ich habe ihn gesehen, bin auch hinbestellt worden.

Die Gruendung der zweiten Schule hat er persoenlich befohlen, das war der einzige Befehl, den ich von ihm bekommen hatte, nachdem er entschieden musste, dass eine zweite Schule in Deutschland errichtet werden sollte.

83.F.: Haben Sie Mueller gekannt von Amt IV ?

A.: Ich habe ihn 2 oder 3mal gesehen.

84.F.: Sie wissen nicht, wo er ist ?

A.: Nein.

85.F.: Haben Sie eine Theorie darueber ?

A.: Das was man an Geruechten hoert, wissen Sie ja auch, da werden Sie wenig Interesse daran haben.

86.F.: Sie sehen, dass er in Russland ist ?

A.: Ja, dass er sich in Berlin verborgen haelt. Diese Theorie halte ich persoenlich fuer die glaubwuerdigste, denn MUELLER-Deutschland, so kann man ungefaehr sagen, gibt es 500.000.

87.F.: Er war Beyer, Kriminalsekretar aus Muenchen.

A.: Er war ein gewoentlich normaler Mensch, hatte ein normales Gesicht, dass man ihn bestimmt verdienst schwer herausfindet. Der Mann kann untertauchen.

88.F.: Konnten Sie ihn erkennen, wenn Sie ihn sehen wuerden ?

A.: Ja, wenn er sich nicht sehr verandert hat ? Ich kann mir vorstellen, dass wenn Sie mir 100 schuellige Leute vorstellen, ich 10 Mann herausfinde, die schuellig aussehen.

89.F.: Konnten Sie RICHMANN ?

A.: Nein.

90.F.: Ich spreche nochmals ganz kurz mit Ihnen heute Nachmittag und frage den Verteidiger von SCHLLENBERG, ob er Sie sprechen will und Sie gehen dann mit dem nächsten Transport zurück nach Oberursel. Der Grund, warum Sie hierher kamen, war lediglich die Verteidigungsache, nicht die Zeitungsgeschichte.

Wissen Sie, wo QUENSCHKE ist ?

A.: Nein, ich habe ihn nicht gesehen, ich weiß, er war in einem Lager irgendwo in der US-Zone.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948 156

Vernehmung des Herrn Skorseny
am 10. März 1948
durch Dr. R. M. W. Kempner.
Anwesend: Miss Jane Lester, Res. Analyst,
Stenografin: Ilse Karl.

Aus der Haft vorgeführt erscheint Herr Skorseny.

Fr. Guten Tag, Herr Skorseny. Mein Name ist Kempner. Bitte, nehmen Sie Platz. Ich wollte mich mit Ihnen ueber ein paar Sachen unterhalten, die hier so an Hande sind, und da Sie gerade hier sind. Sie sind noch in Haft?

A. Ja.

Fr. Warum?

A. Das weiss ich nicht. Ich dachte, vielleicht wurde ich von hier aus entlassen, Ich war bei der Historischen Division, war nicht mehr in Haft, mein Adjutant auch nicht.

Fr. Hier sind Sie nicht als Angeklagter.

A. Ich habe keine Sorge.

Fr. Und wenn Sie ueber etwas nicht sprechen wollen, sagen Sie es ruhig.

A. Ich kann ueber alles sprechen, Herr Professor. Das ist sehr interessant, weil Sie dieses Thema angeschnitten haben. Es ist wirklich komisch.

Fr. Dass Sie in Haft sind.

A. Ich dachte, ich kam ins Zeughaus.

Fr. Was waren Sie in der SS?

A. Ich war Obersturmbannfuhrer der SS. Ich bin nicht mehr Autocantiker, ausserdem Oesterreicher, ich galt als reine Wehrmacht, ausserdem bin ich von der Luftwaffe uebernommen worden.

Fr. Ich will Ihnen was sagen. Was ist der Grund? Der innere Grund?

A. Ich weiss. Sicherheitsfaktor ist es auch nicht, denn ich habe staendig Urlaub.

Fr. Jeder denkt, der Skorseny, das ist der Grosse.

A. Er ist es auch nicht mehr. Sonst haette ich nicht Urlaub.

Fr. Ich danke, es wird in kurzer Zeit gehen.

A. Es muss sich jemand darum kummern. Ich weiss nicht, ob mein Verteidiger noch was machen kann.

Fr. Wer ist das?

- A. Colonel Er sitzt in Frankfurt und ich sitze jetzt hier. Ich glaubte, es müsste gehen, von hier aus entlassen zu werden. Sie verstehen, wenn ich darüber spreche.
- Fr. Ich verstehe, Ich finde
- A. Ich habe jetzt ein halbes Jahr gearbeitet fuer die Historische Division.
- Fr. Das war eine gute Unterkunft.
- A. Ich war sehr heruntergekommen, ausserdem bin ich Verscharfenstufe III.
- Fr. Sie sind dadurch aus der Schusslinie gekommen.
- A. Selbstverstaendlich.
- Fr. Schweigen ist die groesste Sicherheit.
- A. Ja.
- Fr. Mit wem haben Sie hier schon gesprochen?
- A. Mit Herrn Barr, mit Herrn Napp, mit Herrn Beauvais, Herrn Einstein und
- Fr. Ja.
- A. Es waren alles Unterhaltungen, keine wesentlichen Sachen.
- Fr. Ich wollte mal von Ihnen hoeren, haben Sie Nachrichten in den letzten Tagen gelesen?
- A. Ja.
- Fr. Haben Sie schon mit jemand darueber gesprochen?
- A. Ja, mit Herrn Napp und Herrn Beauvais. Und wurde ausserdem in Oberursel vom Hauptquartier angerufen vor zehn Tagen.
- Fr. Wie ist Ihre Meinung?
- A. Es ist glatter Unsinn. Von A bis Z erlogen. Es gibt ungefaehr zehn bis funfzehn Adjutanten von mir, die es nicht waren.
- Fr. Kennen Sie den Mann?
- A. Nein. Es gibt mindestens 300 Offiziere, die bei mir waren und es nicht waren. Ich sage Ihnen, wenn ich durch Nuernberg ginge, wuerden mir so und so viele sagen, "ich war bei Ihnen". Das ist mir peinlich. Es ist glatter Unsinn. Ad 1 ist es unsaehr, ad 2 ist es technisch unmoeglich.
- Fr. Wissen Sie ueberhaupt, wer der Mann ist?
- A. Ein Hochstapler.
- Fr. Mir ist auch nicht klar, wessen Verwandter er sein soll.
- A. Nach der Zeitung angeblich vom Botschafter.

Fr. Der hatte keine Kinder.

A. Vielleicht von einem Seitensprung.

Fr. Ich kenne die Leute genau. Er hatte kein Kind von einem Seitensprung. Auf der einen Seite konnte er sich nicht bewegen und auf der anderen Seite geht er von dort zu Dorf. Sie glauben es nicht?

A. Nein.

Fr. Es könnte etwas anderes sein?

A. Diese Fälle kommen mir öfter vor. Es ist der fünfte Fall. Aus der englischen Zone kam jemand zu mir, der behauptet hat, ich hätte einen eigenen Flugplatz gehabt, er hätte mich mit dem Führer am 28. April aus dem Storch steigen sehen.

Fr. Glauben Sie, dass der Führer tot ist?

A. Ja.

Fr. Aber Frau Scholtz-Klink und Heilmeyer tauchen auf.

A. Das sind doch kleine Leute.

Fr. Aber Frau Scholtz-Klink kennen doch alle Frauen.

A. Wenn eine Frau ihre Haare anders trägt usw., ist sie nicht mehr zu erkennen. Und wenn sie nicht ständig herumreist und alle möglichen Leute trifft, ist sie weg. Das ist kein Beweis. Ich habe Leute getroffen, die in Berlin gekämpft haben. Ihnen wurden sie vielleicht nichts erschlen, mir sagen sie es.

Fr. So etwas kommt dann rum.

A. Es ist ausgesprochener Unsinn.

Fr. Wo waren Sie die letzte Zeit?

A. Ich war in Oesterreich.

Fr. Ich meine, 1944/1945.

A. Da war ich im Einsatz und wenn nicht, war ich nördlich von Berlin, in Friedenthal.

Fr. Waren Sie nicht mit Schellenberg verbunden?

A. Ich hatte zwei Schulen, die ein halbes Jahr funktionierten.

Fr. Schellenberg legt Wert darauf, dass er nur Nachrichten hatte. Aber auf der anderen Seite haben wir allerhand Dokumente gefunden, woraus wir erfahren haben, dass das nicht der Fall ist.

A. Die Zeit ab 1943 war er Chef des Amtes VI. Da hat er bestimmt nur Nachrichten getrieben. Was früher war, weiss ich nicht.

Fr. Abgesehen von den Sabotagesachen, waren es nur Nachrichten.

A. Das ist ja nichts Verbotenes.

Fr. Es war während des Krieges.

- A. Da wird Spionage und Sabotage getrieben. Ich sage es so oft, solche Sachen sind selbstverständlich.
- Fr. Wissen Sie, was sie dann daraus machen, man glaubt ihnen dann die anderen Sachen nicht. Z. B. Voessmeyer. Kennen Sie ihn?
- A. Ja.
- Fr. Man würde ihm glauben, wenn er alles erzählt hätte.
- A. Das ist von vornherein ein falscher Standpunkt. Ich stehe auf dem Standpunkt, ich habe dafür gekämpft, dass Deutschland den Krieg gewinnt.
- Fr. Ja, Herr Weissacker war im Amt, damit Hitler verschwindet, dann wurde er von Ribbentrop zum Staatssekretär gemacht. Ich verstehe nicht die Theorie. Da ist Herr Bohle anders.
- A. Ja. Das ist Unsinn, es ist auch nicht wahr. Ich kenne genug Schweinereien, habe genügend Zorn auf gewisse Leute. Ich habe 1945/1946 die Leute erlebt, habe gesehen, was geschrieben wurden ist. Wenn 5% wahr sind ist, was geschrieben wurden ist, verdienen sie vor deutschen Gerichten den Tod, die anderen 95% sind aufgeschnitten.
- Fr. Richtig.
- A. Darüber braucht man sich nicht zu unterhalten. Ich bitte, ganz klar zu verstehen, ich habe fuer Deutschland gekämpft, dafür bin ich Deutscher.
- Fr. Richtig.
- A. Man ist der Ansicht, letzten Endes, von vornherein hat man als Deutscher anders gedacht. Man kann es auch so darstellen. Man kann sich irren, deshalb braucht man nicht mit allen einverstanden zu sein. In meiner Position habe ich nicht die Möglichkeit gehabt, etwas zu ändern. Warum soll man drumreden?
- Fr. Sagen Sie es den Leuten.
- A. Ich spreche sehr offen. Wie mit Ihnen, so auch mit den anderen. Vielleicht bin ich deshalb nicht beliebt.
- Fr. Bei uns im Prozess will nie jemand etwas gewusst haben.
- A. Ich glaube, dass ich bei den anstaendigen Leuten geachtet bin. Skorseny, tadellose Sache war das, gut.
- Fr. Ich habe es erlebt, als ich im SS-Lager gesprochen habe.
- A. Wo haben Sie gesprochen?
- Fr. In Langwasser. Den Leuten hat es eingeleuchtet.
- A. Ja.
- Fr. Die Diplomaten haben schon gesagt, ich kämpfte mit der SS. Verstehen Sie?
- A. Ich bin immer, Herr Beauvais war mein erster Vernehmer, er fragte: "Wie sind Sie zur SS gekommen usw.?" Worauf ich ihm sagte: "Ich bin von der Luftwaffe uebernommen". "Das muessen Sie doch angeben." "Ich bin stolz darauf, das waren die besten Divisionen, wir waren alle stolz darauf, hinzukommen, die haben ihren Schaedel hinhalten muessen."

Fr. War es ein harter Kampf in Dachau?

A. Ja. Man kann sagen, es war ein ausgesprochen harter Kampf. Wobei ich die Anklage nicht verstanden habe. Ich habe es auch verstanden, es ist auch sehr gut, dass die Anklage erhoben wurde. Ich bin ueber Punkt 2 boese, ueber "Mord von Kriegsgefangenen". Ohne dass dieser Punkt beruehrt wurde, wurde er von der Anklage zurueckgesagen. Die Zeitungen brachten es auch ganz gross, wenn es auch zurueckgesagen wurde. Solchen Vorwurf macht man einem Soldaten nicht. Man sieht die Anklage nicht zurueck. Das ist mir gegen den Strich gegangen. Ich konnte laechelnd dem Gericht sagen, "sehen Sie, ich kann die Ausfuehrungen der Anklage weit mehr ausfuehren. Die Anklage weiss nichts."

Fr. War der Verteidiger gut?

A. Ja. Ich bin allein aufgetreten.

Fr. Sind Sie Horthy begegnet?

A. 1945/1946.

Fr. Was halten Sie von ihm?

A. Er ist ein alter Mann. Ich habe ueber die Ungarn eine eigene Meinung. Ich habe Verwandte in Ungarn. Ich achte den einzelnen Ungarn.

Fr. Wo sind Sie geboren?

A. Ich bin in Wien geboren. Als Volk und als Gansse benehmen sie sich nicht gut. Da sind sie uebersteigert und haben ein ueberspitztes Nationalgefuehl.

Fr. Horthy hat Nationalgefuehl.

A. Ja.

Fr. Kennen Sie die Schwiegertochter? Ganz nette Person?

A. Ja.

Fr. Hatten Sie mit den Leuten zu tun?

A. Nein.

Fr. Waren Sie in Ungarn?

A. Ja. Ich habe den Burgberg besetzt. Am 16. Oktober.

Fr. Wo die Leute verhaftet wurden?

A. Ich habe ihn nicht gesehen.

Fr. Einer hat den Jungen verhaftet.

A. Das war eine Polizeiaktion.

Fr. Was halten Sie von Veessenmeyer? Er ist ziemlich tief drin. Mit den Judentransporten.

A. Er war zu jung, als er in diese Sachen reinkam.

Fr. Er ist beauftragt worden?

A. Ja. Er ist zu jung reingekommen. Es passiert den Jungen, sie kommen in eine hohe Stellung.

Fr. Und jetzt wagt er nicht, gegen die alten Puschas aufzutreten, die ihn reingebraucht haben.

A. Es mag Anstand sein.

Fr. Hin und her Anstand, wenn jemand so tief drin ist. Er soll doch sagen, er hat die Befehle bekommen usw.

A. Was ich unten erlebt habe. Jeder hatte eine andere Meinung. Ich habe mich gestern mit Herrn Einstein unterhalten. Die Meinung ueber die Spitzengliederungen ging durcheinander. Wenn man in zwanzig Jahren vielleicht einen Professor anstellt, der mit den Spitzengliederungen Bescheid wissen sollte, vielleicht geht es ihm auch durcheinander. Immer wird irgendwo eine personliche subjektive Note mitspielen, wenn er das erklart.

Fr. Konnten Sie jemand von unserem Fall? Weissacker, Weizmann?

A. Nein, nein.

Fr. Von Erkennsdorff?

A. Nein.

Fr. Berger?

A. Ja.

Fr. Schellenberg?

A. Ja. Keppler lernte ich hier kennen, Ritter auch.

Fr. Ritter ist ein netter Mensch, bisschen vertrottelt. Kennen Sie diese wirtschaftlichen Groessen? Kehrl, Pahl, Fleiger?

A. Nein, die kenne ich nicht. Ich kenne nur Keppler von der Wirtschaft, den ich hier kennenlernte.

Fr. Sind Sie hier im Zeugenflugel?

A. Ja.

Fr. Ist es einigermassen?

A. Ich kann nichts sagen. Es ist recht nett.

Fr. Kennen Sie Herrn von Harneck?

A. Ich habe ihn gesehen.

Fr. Er war im Baermark. Er sagt, hier sei das Paradies.

A. Es ist nett, viel netter als 1945.

Fr. Sind Sie verheiratet?

A. Ja.

Fr. Wo ist Ihre Frau?

A. Ich wollte fragen, ob sie noch hier ist. Sie wurde vom Hauptquartier rausgebracht. Kurz nach meinem Freispruch hat ein Presseempfang stattgefunden. Da wurde die Frage gestellt: "Wo ist Skorsky?" Man antwortete: "Der befindet sich in Diensten des amerikanischen Hauptquartiers". Da wurde eine andere Nacht heise, die mir einen Antrag gestellt hat.

Fr. Direkt?

A. Ueber den deutschen Offizier. Wo ich abgelehrt habe. Ich sagte: "Meine Herren, uebernehmen Sie die Verantwortung? Wenn meine Frau verschwindet, bin ich auch drueben". Mein Bruder ist seit Februar 1946 spurlos verschwunden.

Fr. War er SS?

A. Nein, Diplomingenieur. Im Februar 1946 ist er von der Strasse weg verschwunden. So sind die Zustaeude. Ich habe ihn darauf aufmerksam gemacht, dass ich, wenn meiner Frau etwas passiert, ruebergehe. Da wurde mit einem sehr netten Befehl meine Frau rausgeholt und nach Newstadt gebracht, waehrend ich in Oberaeruel sass. Ich bekomme staendig drei und noch mal drei Tage Urlaub. Wir sollten zusammen leben. Man setzt meine Frau und mein Kind in eine leere Wohnung, sie soll leben und hat nicht eine Mark. Von zwei Lebensmittelkarten kann eine Frau nicht leben. Wenn ich draussen bin, kann ich mich ruehren und kann heranschaffen. Sie sass vier Wochen dort. Als ich ankam, lag sie im Bett, denn sie hatte nicht eine Kohle zum Heizen.

Fr. Wollen Sie spaeter nach Oesterreich gehen?

A. Ja, wenn die russische Angelegenheit

Fr. Normalerweise wollen Sie in Bayern bleiben?

A. Irgendwo in der Wa.-Zone US.-Zone. In naechster Zeit muss es sich ja klaeren.

Fr. Gut. Soviel fuer heute.

Interrogator:
Dr. R. M. W. Kempner

Witness:
Jane Lester

Stenographer:
Jlse Kerl

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 4770172	Best. ZS 7577
Rep.	Kat.

9.9.1970.

ZS-7577-27

SKORZENY - I

Notes on an Interview with Otto SKORZENY (at Horcher's) in Madrid from 9 p. m. , 9 September 1970.

1. Hauptsturmführer SKORZENY was called to the Wolfsschanze on 25 July 1943. He found four other commanders of Sonderkommandos there. With Himmler, they were presented in turn to the Führer in the so-called Teehaus. He was told each one's military career, then asked each in turn the same question: "Was halten Sie von der Achse?" Skorzeny was of the lowest rank, so he was called last; he could think of nothing to say beyond what the others had said (all praised the Axis) and he did not believe in the Italian Army, say he answered somewhat cheekily (Frech): "Mein Führer, ich bin geborener Östmärker..." These were the Italian's Erbfeinde. Hitler looked him one minute in the eye, asked him "Sind Sie sicher?" - "Selbstverständlich". The Führer then said, "The four others can go. You, Skorzeny, can stay." Frau Christian was assigned to him for the evening to work on the orders, etc; he dictated orders to his headquarters at Friedenthal bei Berlin. They needed Luftwaffenuniforme, Priests' robes, etc. They set off with Student by He 111 for Rome at 5 a. m. next morning. The gliders were stationed in southern France. They needed black hair dyes, Italian linguists and a host of other things.
2. Skorzeny last saw Hitler on 30 March 1945. In the afternoon, at the Berlin Reichskanzlei. Hitler congratulated him on the 6-week defence of the last Oder bridgehead. "Skorzeny, ich möchte Ihnen persönlich danken, das was Sie an der Ostfront machen ist der einziger Lichtblick der letzten sechs Wochen gewesen."
3. Late August, early September 1944. He attended three days' Lagebesprechungen to acclimatize himself to the situation in Rumänien. Hitler heard of certain German division's fighting. Afterwards Skorzeny heard an Army officer comment that the divisions did not really exist except on paper. Nobody had the courage to tell Hitler. On the 3rd day a Generalstabsoffizier confessed this to Hitler. Hitler was very angry. Skorzeny gives this as an example of Hitler's perfectly justified anger sometimes, for he knew he had given the wrong orders now.
4. Skorzeny witnessed Hitler's wrath at Göring. Prior to the Ardennes offensive, Göring had promised 1,600 Me 262 jet fighters [see Skorzeny's memoirs for ~~sixes~~ figures]. Gradually the figure diminished, until on the last conference before the Battle began, on about 14 Dec 1944, at the Lagebesprechung Göring could promise only 260. [This figure is correct]. Even that figure Skorzeny thought was wonderful, but in reality it was less than forty Me 262's.

Institut

25-7577 -28

SKORZENY - 1/2

9 Sep 1970

5. Skorzeny arrived at Hitler's headquarters at 1 p. m. on 31 Dec 1944 to report on action so far. Skorzeny had been wounded above the eye by shrapnel on 18 Dec 1944, and it had been locally ~~treated~~ treated. He was ordered that day to report to FHQ at Ziegenheim, Schwarzwald. Hitler saw the bandage, and asked: "Was haben Die hier?" Shrapnel. It will heal very slowly. Hitler ordered him to see his own doctors at once. "Then we'll talk". Skorzeny was operated on that same afternoon by the headquarters surgeons, for three hours. They told him the nerves of the eye were inflamed, he might lose one or both eyes; had they not operated he would certainly have lost his sight. That evening he went to see Hitler again, and then they discussed the operations.

David Irving.

10 Sep 1970

Institut für Zeitgeschichte

ZS-7577-29

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5126/73	Best. ZS 1517
Rep. -	Kat.

Die wichtigsten Tatsachen über die Aktion am Gran Sasso am 12. September 1943 über die Auftragserteilung, Nachforschung, Planung und Ausführung -

Am 25. Juli 1943 wurde ich, damals Hauptsturmführer der Reserve der Waffen-SS und Kommandeur des SS-Jägerbataillons 502, in das Führer-Hauptquartier bestellt. Eine JU-52 brachte mich allein vom Tempelhofer Flugfeld in das H.Qu. in Ostpreussen.

Dort wurde ich von einem der Adjutanten von Reichskanzler Adolf Hitler vier anderen Offizieren vorgestellt, die alle Kommandeure von Sondereinheiten waren. Wir fünf wurden Adolf Hitler in seinem Arbeitsraum vorgestellt, und nach kurzen Fragen, die Adolf Hitler an uns richtete, schickte er die anderen vier Offiziere weg, und Adolf Hitler teilte mir mit, dass sein Freund Benito Mussolini am 24. Juli vom König abgesetzt und verhaftet worden sei und er, Adolf Hitler, sei hundertprozentig davon überzeugt, dass Italien trotz gegenteiliger Versicherungen der neuen Regierung unter Marschall Badoglio Verrat üben und einen Separatfrieden mit den Alliierten schliessen würde. Er sei ferner davon überzeugt, dass die Alliierten als wichtigste Bedingung des Waffenstillstandes die Auslieferung Mussolinis verlangen würden, und daher gebe er mir den Auftrag, den Aufenthaltsort Mussolinis festzustellen und dann die Befreiungsaktion durchzuführen.

Da sowohl der deutsche Botschafter in Rom Mackensen, als auch der deutsche Oberbefehlshaber, Feldmarschall Kessel, nicht an den Verrat Italiens glaubten, dürften diese Herren auf keinen Fall eingeweiht werden und nichts davon erfahren.

Ich sei mit meinen Soldaten und Nachrichtenoffizieren für die Dauer des Einsatzes dem General der Fallschirmjäger Student unterstellt. General Student sei bereits von ihm eingewiesen und ausser uns beiden dürften nur noch drei geeignete Personen in Italien in die Planungen eingewiesen werden, strengste Geheimhaltung sei oberste Pflicht.

Dann verabschiedete mich Adolf Hitler, und ich wurde wieder in das sog. Teehaus des Führerhauptquartiers geführt, wo ich dann gegen 20 Uhr in einem Besprechungszimmer dem General Student vorgestellt wurde, hier war auch der Reichsführer SS Heinrich Himmler anwesend. Heinrich Himmler gab uns dann eine sehr ausführliche Schilderung der politischen Lage in Italien, wobei er zahlreiche Namen italienischer Persönlichkeiten und Politiker nannte, die ganz sicherlich in das Komplott gegen Mussolini eingeweiht waren. Der Reichsführer SS erklärte uns beiden auch, dass wir auf ausdrücklichen Wunsch Adolf Hitlers zwei Unternehmungen vorbereiten müssten:

- 1 - die Nachforschung nach dem von der italienischen Regierung geheim gehaltenen Aufenthaltsort des Duce und dann seine Befreiung.

- 3 -

2 - müssten wir für den erwarteten Verrat Italiens vorbereitet sein und ausserdem König Emanuel, Marschall Badoglio und die wichtigsten Gegner Mussolinis im gegebenen Augenblick festnehmen, um eventuell den Verrat und den Abschluss eines Sonderfriedens zu verhindern.

Ferner wurde bei dieser Besprechung vereinbart, dass ich am nächsten Tag um 5 Uhr früh mit General Student nach Rom fliegen sollte und, um dort nicht aufzufallen in Fliegeruniform als Hauptmann der Luftwaffe und Ordonanzoffizier des Generals Student auftreten sollte.

Für meine Mannschaften würden ebenfalls am 26. Juli früh, also am nächsten Tag, drei JU-52 Transportmaschinen bereit stehen, mit denen die von mir aus meinem Bataillon ausgesuchten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften nach Rom gebracht werden sollten.

Ausserdem würden mir zu meiner Unterstützung und für die Nachforschungen nach dem Aufenthaltsort Mussolinis zehn Nachrichtenoffiziere der SS unterstellt werden, die ebenfalls mit diesen Maschinen mitzunehmen seien. Unter diesen Nachrichtenoffizieren würde sich einige befinden, die perfekt italienisch sprächen.

Ich stand dann während der nächsten Stunden bis weit nach Mitternacht in ständiger telefonischer und fernschriftlicher Verbindung mit meinem Bataillon und erteilte meine Befehle bezüglich der mitzunehmenden Ausrüstung, ohne dass das Ziel des Flug bekannt gegeben wurde. Das Flugziel Rom, das nach einigen Zwischenlandungen erreicht werden würde, sollte dem Flugzeugführer erst bei der letzten Zwischenlandung bekannt gegeben werden.

- 4 -

Ich selbst kam mit General Student am 26. Juli 1943 gegen 12 Uhr mittags in Rom an, und wir begaben uns dann sofort in das H.Qu. des General-Feldmarschalls Kesselring in Frascati.

Am Abend waren wir, General Student und ich, bei General-Feldmarschall Kesselring zum Essen eingeladen, bei dieser Gelegenheit wurde ich dem General-Feldmarschall vorgestellt (hier möchte ich auf das bekannte Memoirenbuch von Kesselring hinweisen, in dem er nach dem Kriege schrieb: "... Mit dem Befreiungsunternehmen Mussolini war General Student beauftragt und als ausführendes Organ war ihm Hauptmann Otto Skorzeny beigegeben...") .

Noch im Führerhauptquartier hatte uns Heinrich Himmler den Rat gegeben, auf jeden Fall den deutschen Polizei-Attaché in Rom, SS-Obersturmbannführer Herbert Kappler in unseren Plan einzuweisen, ebenso den besonderen Vertrauten Himmlers und Italienkenner Standartenführer Eugen Dollmann. Ferner würde ich meinen Adjutanten, den Obersturmführer der SS Karl Radl einweisen, damit waren die uns von Adolf Hitler ausdrücklich befohlenen fünf Mitwisser festgelegt.

Die Nachforschungen nach dem Aufenthaltsort Mussolinis gestalteten sich ziemlich schwierig: wir erfuhren nach einiger Zeit, dass Mussolini in der ersten Nacht seiner Gefangenschaft in einer Karabinieri-Kaserne in Rom untergebracht war und dann mit einem italienischen Kriegsschiff auf die Insel Ponza gebracht worden war,

diese Insel aber bald wieder, ebenfalls mit einem Kriegsschiff, verlassen hätte.

Dann erfuhren wir über die deutsche Kriegsmarine, und zwar durch den Kapitän zur See Hunäus, der als einziger deutscher Verbindungsoffizier auf der Insel Santa Maddalena, einem italienischen Kriegshafen, stationiert war, dass ein wichtiger Gefangener, wahrscheinlich Mussolini, dort auf dieser Insel eingetroffen sei. Nach meiner Besprechung mit Kapitän Hunäus im deutschen Marine H.Qu. in Rom schickte ich meinen Untersturmführer der SS Warger, der perfekt italienisch sprach und der als einfacher Marinesoldat verkleidet wurde, zu Kapitän Hunäus.

Völlig überraschend erhielten wir eines Tages den Befehl aus dem Führerhauptquartier, ein Fallschirmunternehmen auf eine kleine Insel bei Elba vorzubereiten, da dort Mussolini gefangen sei. Dieser Befehl aus dem Führerhauptquartier ist praktisch sicher auf Admiral Canaris zurückzuführen, der diese falsche Nachricht von seinem italienischen Kollegen General Ame erhalten hatte. Ich konnte Herrn General Student davon überzeugen, dass wir auf jeden Fall um eine Audienz im Führerhauptquartier bitten müssten, um diesem Befehl zu widersprechen und Adolf Hitler davon zu überzeugen, dass unserer festen Meinung nach Mussolini auf der Insel Maddalena sei.

Unterdessen hatte ich mit einer Heinkel 111 einen Aufklärungsflug über Maddalena durchgeführt. Die

Maschine stürzte bei der Rückkehr nach Rom mit brennenden Motoren in das Meer, und wir waren für zwei Tage vermisst und die gesamte Besatzung und ich für tot erklärt worden.

Ich flog dann mit General Student wieder ins Führerhauptquartier nach Ostpreussen und in der Sitzung, an der ausser Adolf Hitler auch Reichsmarschall Göring, Aussenminister Ribbentrop, Grossadmiral Dönitz, Feldmarschall Keitel, Reichsführer SS Himmler, Generaloberst Jodl, General Student und ich teilnahmen, musste ich über den Gang unserer Nachforschungen berichten. Nach meinem Vortrag erklärte Adolf Hitler, dass er nunmehr von der Richtigkeit unserer Nachforschungen überzeugt sei und fragte mich, ob ich bereits einen Plan für das Befreiungsunternehmen auf Maddalena ausgearbeitet hätte. Ich trug dann diesen Plan, der von mir und meinem Adjutanten Karl Radl mit der deutschen Seekriegsleitung in Rom ausgearbeitet und von General Student persönlich genehmigt worden war, vor.

Ich erbat die Unterstellung von sechs Schnellbooten und zwei sog. Räumbooten der Kriegsmarine, die letzteren zum Transport von zwei Kompanien der Waffen-SS-Brigade aus Korsika nach Santa Maddalena. Ich selbst und mein Adjutant würden mit den Schnellbooten von Rom nach Maddalena fahren. Wir würden einen sozusagen offiziellen Flottenbesuch machen und dann überraschend im Morgengrauen anscheinend wieder auslaufen, in Wirklichkeit aber an einem Anlegeplatz unterhalb der Villa Weber, in der Mussolini gefangen gehalten war, anlegen und diese Villa stürmen, um Mussolini zu befreien. Adolf Hitler gab sofort Grossadmiral Dönitz den Befehl,

mir die 10. Schnellboot-Flotille (6Boote), die unter Führung von Korvetten-Kapitän Schulz stand, und die beiden Räumboote zu unterstellen, Generaloberst Jodl würde die Unterstellung der beiden erbetenen Kompanien in Korsika veranlassen.

Wenige Tage danach liefen wir programmgemäss im Kriegshafen von Maddalena ein und bei einem persönlichen Erkundungsunternehmen, das ich, als einfacher Marinesoldat verkleidet, gemeinsam mit Leutnant Warger durchführte, stellte ich zu meinem Entsetzen einwandfrei fest, dass an diesem Tage frühmorgens Mussolini mit einem italienischen Seerettungsflugzeug weggebracht worden war.

Durch einen grossen Zufall besuchte ich in den nächsten Tagen, gemeinsam mit General Student, eine deutsche Wasserflugzeugstaffel, die am Trassimener-See, nördlich von Rom, stationiert war, und dort stellten wir fest, dass dieses italienische Seerettungsflugzeug einige Tage zuvor, und zwar am selben Tag als ich in Maddalena war, auf diesem See gelandet war und dann ein Krankenwagen fortfuhr.

Wenige Tage später fing der Polizei-Attaché Kappler einen Funkspruch auf, der von General Gueli unterzeichnet war, gerichtet an das italienische Innenministerium, in dem dieser italienische General meldete, dass die Sicherheitsvorkehrungen für das Sporthotel am Gran Sasso beendet seien. Dies gab uns die neue Spur und mein Adjutant Radl und ich arbeiteten einen neuen Plan für das Unternehmen Gran Sasso aus, der täglich in Besprechungen mit General Student abgesprochen und von ihm genehmigt wurde.

Erst zu diesem Zeitpunkt - also Ende August/Erste Septembertage 1943 - wurden die höchsten Generalstabsoffiziere des Fallschirmjägerkorps, und zwar Chef des Stabes Oberst Trettner und der I a Luft und der I a Erde in die Planung eingewiesen, da dies nunmehr unumgänglich war.

Ein Fallschirmunternehmen kam nicht infrage, so dass eine Landung mit Lastenseglern vorgesehen wurde, für die allerdings der I a Luft unsere technischen Verluste bei der Landung mit etwa 80 % einschätzte.

Unterdessen wurde auch das zweite Unternehmen, die Möglichkeit eines Abfalls Italiens von der Achse, nämlich die Sicherstellung der führenden italienischen Persönlichkeiten, weiter getrieben. General Student wollte selbst im königlichen Schloss mit Lastenseglern landen, um dort den König festzunehmen. Ich selbst sollte mit meinen Soldaten, verstärkt durch zwei Kompanien der 1. Fallschirmjägerdivision unter Führung von Major von der Heydte das königliche Schloss in Rom besetzen und dort den Kronprinzen Umberto sicherstellen.

Die Ereignisse waren schneller, und am 8. September 1943 gegen 18 Uhr verlautbarte das italienische Radio, dass die italienische Regierung mit den Alliierten einen Waffenstillstand geschlossen hätte.

In derselben Nacht noch und am nächsten Tage wurden die rund um Rom stationierten sieben italienischen Divisionen von allen verfügbaren deutschen Truppen nach leichten Kämpfen entwaffnet.

- 9 -

Die Soldaten meines Bataillons wurden unter Führung meines Kompaniechefs Menzel für diese Aktionen dem Fallschirmjäger-Lehrbataillon unter Major Mors unterstellt.

Unser Plan für die Aktion am Gran Sasso musste um einige Tage verschoben werden und als X-Zeit wurde der 12. September 1943, 8 Uhr früh, vorgesehen. Auch dieser Zeitpunkt musste wegen Verspätung der Lastensegler auf 14 Uhr verschoben werden.

Am 11. September gegen 12 Uhr mittags ging ich selbst, begleitet von meinem Leutnant Otto Schwerdt, auf Befehl von General Student zur Kommandostelle des Majors Mors, Führer des Fallschirmjäger-Lehrbataillons, und wies diesen in den bereits festgelegten Plan ein. Major Mors sollte mit dem Gros seines Bataillons genau um 14 Uhr des 12. September das Tal von Aguila und die Talstation der Drahtseilbahn auf den Gran Sasso besetzen.

90 Mann der 2. Kompanie des Fallschirmjäger-Lehrbataillons unter Oberleutnant von Berlepsch sollten mir unterstellt werden und 10 Lastensegler bemannen. Die restlichen zwei Lastensegler sollten von mir und meinen ausgesuchten Offizieren und Unteroffizieren besetzt werden.

Der genaue Einsatzplan von meinem Adjutanten Radl und mir, gemeinsam mit den oben genannten Herren vom Stab des General Student bearbeitet, und von General Student genehmigt, sah folgendes vor:

- 10 -

Lastensegler 1 und 2, mit Soldaten der 2. Kompanie besetzt, sollten als erste landen, dann sollte ich mit Lastensegler 3 und danach mein Kompanieführer Oberleutnant Menzel mit Lastensegler 4 landen und unter Feuerschutz der Mannschaften von Lastensegler 1 und 2 sofort in das Hotel eindringen.

Der ausdrückliche Befehl von mir lautete, dass nach Möglichkeit jedes Feuergefecht vermieden werden sollte und ich selbst hatte mir das Abgeben des ersten Schusses vorbehalten, selbst wenn von italienischer Seite Feuer erfolgen sollte.

Am Morgen des 12. September versammelten sich die Truppen, die für die 12 Lastensegler vorgesehen waren, am Flugplatz Pratica di Mare und dort wurde auch die letzte Einsatzbesprechung abgehalten. Ich selbst hatte mit Adjutant Radl mit einer HE 111 am Morgen des 8. September einen Aufklärungsflug geflogen und Luftaufnahmen gemacht. Nach diesen Luftaufnahmen glaubten wir, in etwa 200 m Entfernung, östlich vom Hotel, auf dem Hochplateau eine dreieckige Wiese festgestellt zu haben, die als Landeplatz für die 12 Lastensegler vorgesehen war.

An der letzten Einsatzbesprechung in Pratica di Mare nahmen General Student, die Piloten der 12 Lastensegler, die Piloten der 12 Schlepp-Flugzeuge und die militärischen Führer jedes der 12 Lastensegler teil, von meinen Truppen Oberleutnant Menzel, Adjutant Radl und Leutnant Otto Schwerdt. Nach kurzen einführenden Worten über-

gab General Student mir das Wort und ich erklärte an einer rasch angefertigten Skizze des Plateaus des Campo Imperadore und des Hotels den gesamten Plan und die Aufgabe der einzelnen Besatzungen der 12 Lastensegler.

Der Start erfolgte pünktlich um 13. Uhr des 12. September, und ich wusste nicht, dass hinter mir von den 12 Lastenseglern drei nicht vom Boden abkamen, also nur insgesamt 9 Lastensegler in der Luft waren. Etwa nach der halben Flugzeit wurde mir von Leutnant Meyer, Staffelkapitän der 12 Lastensegler und Pilot meines Lastenseglers 3, gemeldet, dass die ersten beiden Segler vor uns verschwunden seien und dass wir also an der Spitze flogen. Als wir den Campo Imperadore erreichten, in etwa 3 500 m Höhe, sahen wir im Tal das Bataillon Mors einmarschieren, und da ich nun an der Spitze lag und ausserdem aus dieser Höhe erkennen konnte, dass die vorgesehene Landwiese ein Steilhang war, musste ich den Gesamtplan ändern und befahl Leutnant Meyer, meinen Lastensegler in steilem Landungsanflug so nahe als möglich beim Hotel aufzusetzen.

Mit grossem fliegerischem Können gelang Leutnant Meyer eine Bruchlandung und wir setzten nur etwa 20 m von einer Ecke des Hotels entfernt auf. Wir stürzten aus dem zu Bruch gegangenen Lastensegler heraus und gefolgt von Leutnant Schwerdt und meinen Männern liefen wir auf das Hotel zu, indem wir dem italienischen Posten lediglich "mani in alto" zuriefen. Wir drangen bei der ersten Türe in das Hotel ein, wo sich die Radiostation befand, die wir durch einige Hiebe mit Maschinenpistolen ausser Funktion setzten. Dann mussten

wir diesen Raum wieder verlassen, da keine Türe in das Hotel selbst führte, erkletterten eine etwa 3 m hohe Terrasse, die zum Haupteingang führte, wo wir an einem Fenster des 1. Stocks Mussolini sahen. Von unserer Seite war noch immer kein Schuss gefallen und wir warfen die vor dem Hotel postierten Maschinengewehre mit den Füßen um. Ein Grossteil der italienischen Karabinieri-Bewachung drängte aus dem Hoteleingang heraus, aber es gelang Leutnant Schwerdt und mir, uns durchzboxen, in den 1. Stock zu kommen und den Raum, wo sich Mussolini befand, zu erreichen. Die dort befindlichen drei italienischen Offiziere wurden mit Brachialgewalt aus dem Raum geworfen. Ich rief nach dem Kommandanten, einem italienischen Oberst, den ich zur Übergabe aufforderte und ihm 1 Minute Bedenkzeit gab.

Aus dem Fenster sah ich, dass in etwa 200 m Entfernung Lastensegler 4 mit meinen Leuten, darunter Menzel und Radl, gelandet waren und auf das Hotel zustürmten. Dann landeten auch die restlichen fünf Lastensegler, wovon einer, etwa 500 m vom Hotel entfernt, an einem Felsen zerschellte, doch Gott-sei-Dank der Pilot und 9 Mann Besatzung lediglich sehr schwer verletzt wurden.

Der italienische Oberst kapitulierte nach einer Minute und es waren nur einzelne Schüsse von italienischen Aussenposten zu hören, die aber sehr bald aufhörten. Die Bergstation der Seilbahn war auch planmässig von uns besetzt worden, und die italienischen Soldaten gaben widerstandslos auf Befehl ihre Waffen ab.

Für den Rückzug waren drei verschiedene Pläne ausgearbeitet worden:

- 1 - nach Verständigung per Radio mit dem H.Qu. in Rom sollte das Bataillon Mors den italienischen Flugplatz in Aquila kurzfristig besetzen, ich sollte mit Mussolini mit der Seilbahn ins Tal fahren und auf dem Flugplatz in Aquila in eine der drei unterdessen gelandeten HE 111 steigen und mit Mussolini nach Wien fliegen.

Wir gaben Radionachricht nach Rom, dass das Unternehmen geglückt sei und dass Rom eine weitere Radionachricht erwarten sollte mit der neuen X-Zeit, zu der die drei HE 111 am Flugplatz in Aquila landen sollten. Die erste Radionachricht kam nach Rom durch, für die zweite war keine Verbindung mehr zu bekommen.

- 2 - es war vorgesehen, dass ein Storch-Flugzeug im Tal landen sollte, das mich dann mit Mussolini nach Rom bringen würde. Wir sahen die Landung des Storchs im Tal, als ich aber den Befehl gab, das Flugzeug zum neuen Start fertig zu machen, erhielt ich die Nachricht, dass das Fahrgestell bei der Landung beschädigt worden war und das Flugzeug nicht mehr starten konnte.

- 3 - sollte Hauptmann Gerlach, der persönliche Pilot von General Student, versuchen, ein Storch-Flugzeug auf dem Plateau zu landen. Gerlach kreiste bereits über dem Plateau und wir gaben ihm ein grünes Lichtsignal zur Landung, die schwierigst

war, aber doch glückte. Hauptmann Gerlach war zuerst entsetzt über meinen Vorschlag, dass ich trotz der schlechten und abschüssigen Startbahn in einer Höhe von 2 150 m als zweiter Passagier mitfliegen wollte. Gerlach bezweifelte, dass dieser an sich schon mehr als schwierige Start mit solcher Mehrbelastung glücken würde. Ich erklärte ihm, dass ich mir dieser Gefahr sehr wohl bewusst sei, dass ich aber, wenn sein Start mit Mussolini allein missglücken würde, mir eine Kugel in den Kopf schießen müsste.

Der Start glückte, wir landeten eine Stunde später in Rom, ich bestieg mit Mussolini eine der drei HE 111, die beiden anderen flogen zur Täuschung eventuell uns verfolgender Flugzeuge der Alliierten mit. Nach abenteuerlichem Flug landeten wir bei völliger Dunkelheit und schlechtem Wetter mit buchstäblich dem letzten Tropfen Benzin in Wien am Flugplatz Aspern. Die beiden anderen HE 111 erreichten Wien nicht und mussten vor Wien Not-/Bruchlandungen vornehmen.

Ein anderes Kommando von mir unter Führung von SS-Hauptsturmführer Mandel mit etwa 10 Mann hatte um 14 Uhr desselben 12. September in Rocca de Caminata an der Adria Frau Mussolini und ihre beiden jüngsten Kinder aus dem Hausarrest abgeholt und per Flugzeug nach München gebracht.

Ich selbst erreichte gegen 23 Uhr mit Mussolini das Hotel Imperial in Wien und um Mitternacht erschien ein Oberst der Wehrmacht des Standort-Kommandos Wien, Ritterkreuzträger, bei mir im Hotel und überreichte

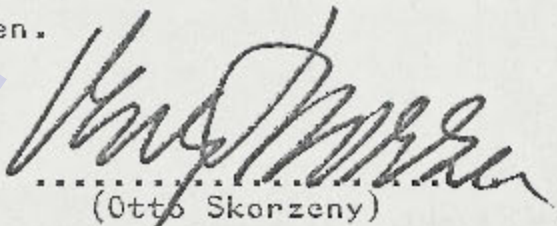
- 15 -

mir im Auftrag Adolf Hitlers das Ritterkreuz. Einige Minuten später rief das Führerhauptquartier an, und ich sprach mit Adolf Hitler, Hermann Göring, Keitel, Jodl und Heinrich Himmler, die mich beglückwünschten.

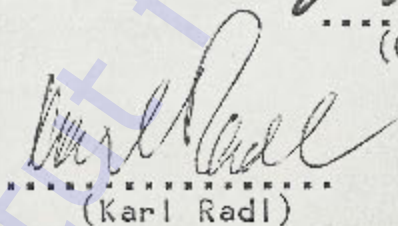
Am nächsten Tag flogen wir mit einer JU-52 nach München, wo Mussolini seine Familie begrüßte, und am 15. September flogen wir mit einer anderen JU-52 in Hitlers H.Qu. nach Ostpreussen.

Im H.Qu. musste ich natürlich Hitler persönlich und dann später seinem gesamten Stab den Verlauf des ganzen Unternehmens berichten. Bei dieser Gelegenheit bat ich Hermann Göring, dem Piloten Hauptmann Gerlach und dem Piloten meines Lastenflugzeugs, Leutnant Meyer, ebenfalls das Ritterkreuz zu verleihen. Göring selbst zeichnete mich mit dem Fliegerabzeichen in Gold aus.

Die oben berichteten Vorgänge schildern die nackten Tatsachen des Unternehmens Gran Sasso mit den wichtigsten Details und entsprechen voll und ganz den reinen Tatsachen.



 (Otto Skorzeny)



 (Karl Radl)



 (Otto Schwerdt)

12-9-1972
 OS/as

Sonntagspost

(Chicago), 5. 8. 1973, S. 2

ZS-7577 -37

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Stimmen aus dem Leserkreis

Für Einwendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Dies trifft besonders für Einsendungen politischen Inhalts zu. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten werden, frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschreiben sein. (Maximum 300 Worte). Nur solche Einsendungen, die den Namen des Verfassers tragen, werden berücksichtigt, und solche können, falls sie nicht verwendbar sind, auf Wunsch zurückgeschickt werden, wenn das erforderliche Porto beiliegt. Die Redaktion behält das Recht vor, zu lange Einsendungen zu kürzen und - falls notwendig - sinntensprechend zu verändern.

RICHTIGSTELLUNG

(zu: Nicht Skorzeny, die Wehrmacht befreite Mussolini; Sonntagspost, 3. Juni)

Ich habe leider erst jetzt von Freunden aus Chicago den DPA-Bericht, der in Ihrer Sonntagspost vom 3. Juni 1973 veröffentlicht wurde, bekommen und kann Ihnen daher erst heute schreiben.

Ich darf Sie bitten, so wie es zahlreiche andere deutsche Zeitungen gemacht haben, diese meine Berichtigung und Klarstellung ebenso zu drucken wie Sie die DPA-Meldung gedruckt haben. Ich lege besonderen Wert darauf, daß auch die deutschstämmigen amerikanischen Staatsbürger in Chicago die Wahrheit erfahren.

Ich möchte noch dazu sagen, daß sofort nach Erscheinen dieser DPA-Meldung die spanische Presse und das spanische Fernsehen zu mir gekommen sind und ich in etwas ausführlicher Form zu dieser Falschmeldung Stellung genommen habe. Außerdem habe ich im spanischen Fernsehen nicht nur in spanischer Sprache sondern auch in englischer und deutscher Sprache eine kurze Berichtigung gegeben.

Ich hoffe, daß Sie mir meine Bitte erfüllen werden und möglichst bald meinen Bericht drucken werden. Ich wäre dankbar, wenn Sie mir einen Ausschnitt dieser Zeitung, in der meine Berichtigung abgedruckt wird, zugehen lassen würden, wenn möglich per Einschreiben, damit dieser für mich sehr wichtige Ausschnitt nicht verloren geht. Auf jeden Fall darf ich Sie um Bestätigung des Erhalts dieses Briefes bitten.

Vorausschicken möchte ich, daß eine mir vorliegende deutsche Zeitung dieselbe Meldung mit der Überschrift brachte: "Vor 30 Jahren kam Major Mors nur 30 Minuten zu spät, jetzt ist er um 30 Jahre verspätet."

Wenn der Journalist der DPA in der Überschrift von Herrn Oberst Harald Mors sagt, daß er vermutlich der "sachkundigste Kritiker" der damaligen Geschehnisse ist, so muß ich auch eingehend dazu folgendes sagen:

Herr Harald Mors hörte am 11. September 1943, also einen Tag vor der Befreiung Mussolinis, um die Mittagszeit in Anwesenheit eines Zeugen zum ersten Mal von mir, daß ein solches Unternehmen überhaupt geplant war. Ich wies ihn in die von uns, d.h. meinem Adjutanten und mir und dem Stab des Fallschirmjägerkorps fix und fertig ausgearbeiteten Pläne ein. Dabei gab ich ihm die Weisungen für seinen Einsatz, nämlich den Befehl, mit dem um einen Teil seiner 2. Kompanie verkleinerten Fallschirmjäger-Lehrbatallion um 14.00 Uhr am 12. September das Tal von Aquila und die Talstation zu besetzen. Dies war der Auftrag und Befehl von Herrn Mors. Jeder Militarist wird sich fragen, wie der damalige Major Mors vom Tal aus die Aktion am Berge befehlen wollte?

Im übrigen habe ich die Rolle von Herrn Major Mors in meinen Memoiren ausführlich geschildert und aus diesen Memoiren geht klar hervor, daß ich Herrn General Student unterstellt war, der selbstverständlich das Oberkommando führte.

Ferner erklärte Herr Mors, daß er seine "Richtigstellung" vor allem als Pflicht gegenüber seinen ehemaligen Kameraden sieht. Dazu stelle ich fest, daß ich natürlich dieselbe Pflicht meinen Kameraden des Batallions ZBV "Friedenthal" gegenüber habe, die Wahrheit festzuhalten und unrichtig dargestellte oder leicht verfälschte Tatsachen von meiner Seite aus richtigzustellen. Gottseidank leben auch noch einige meiner damaligen Kameraden meines Batallions.

Ich bedaure, wenn Herr Mors den

Ausdruck "Eine Nazi-Masche" verwendet haben sollte. Die damaligen Meldungen waren keine Propaganda des Reichspropagandaministeriums, sondern waren die reinen Tatsachen.

Nach dem Krieg hatte ich mit den amerikanischen Truppen Schwierigkeiten, da man mich für eine Verlängerung des Krieges verantwortlich machte, die ich durch diese Befreiungsaktion angeblich herbeigeführt hätte. Damals erschien Herr Mors nicht auf und meldete sich bei den amerikanischen Truppen nicht als der wahre Täter.

In derselben DPA-Nachricht werde ich von Herrn Mors lediglich als "Beobachter" bezeichnet. Dazu muß ich feststellen, daß ich wohl ein merkwürdiger Beobachter war, der von 2 Oberleutnanten und zwei Leutnanten der Waffen-SS und außerdem von 12 ausgesuchten Unteroffizieren und Feldwebeln meines Waffen-SS Batallions begleitet war.

Der "sachkundigste Kritiker" Herr Mors kann sich anscheinend auch nicht mehr genau an die Arten der Uniformen erinnern: er behauptet, daß ich die Uniform eines Wehrmachthauptmanns trug; wahr ist dagegen, daß ich die Uniform eines Luftwaffenhauptmanns trug, was alle Bilder aus dieser Zeit beweisen und auf diesen Bildern ist auch klar zu erkennen, daß ich eine weiße Fliegermütze trug, die es bei der Wehrmacht nicht gab. Im übrigen habe ich in allen europäischen Zeitungen und im Fernsehen Herrn Mors DM 100.000,- offeriert, wenn er ein einziges Foto von mir in SD-Uniform beibringen kann.

Herr Mors bezeichnet mich und meine 16 Offiziere und Unteroffiziere der Waffen-SS als SD-Leute, d.h. also als Angehörige des Sicherheitsdienstes. Ich stelle fest, daß wir alle Angehörige der Waffen-SS waren, wie gesagt des Batallions ZBV Friedenthal der Waffen-SS.

Der Sachverständige Mors erklärt auch, daß ich mit meinen 4 Offizieren und 12 Unteroffizieren in einem der neun Lastensegler landete. Herr Mors erinnerte sich anscheinend nicht mehr an die damaligen Lastensegler, in denen nur neun Plätze vorhanden waren. Wir besetzten daher zwei Lastensegler und zwar den Lastensegler, der als Nummer 3 und Nummer 4 für die Landung eingeteilt waren. Auf dem Berg landeten also als erste meine beiden Lastensegler, d.h. Nummer 3, den ich führte und Nummer 4, der von meinem Adjutant Karl Radl geführt wurde. Ferner waren für dieses Befreiungsunternehmen am Berg 90 Fallschirmjäger in 10 Lastenseglern eingeteilt, die der 2. Kompanie des Fallschirmjäger-Lehrbatallions des Herrn Major Mors angehörten. Von diesen 10 Lastenseglern (90 Mann) landeten allerdings nur sieben Lastensegler, d.h. also 63 Mann der 2. Kompanie auf dem Berg. Der Kompaniechef dieser 2. Kompanie war Herr Oberleutnant von Berlepsch und es war klar, daß er als Oberleutnant mir als dem Ranghöheren unterstellt war. Dies ging auch daraus klar hervor, daß ich vor dem Start auf dem Flugplatz bei Rom die letzte Befehlsausgabe durchführte, bei dem ich jedem einzelnen Lastensegler seine Aufgabe zuwies, wobei ich für meine Lastensegler 3 und 4 den Angriff auf das Hotel vorgesehen hatte und dabei eine Deckung durch die Lastensegler 1 und 2 erhofft hatte.

Wie schon früher erwähnt befand sich Herr Major Mors, als wir um 14.00 Uhr am Berg mit den Lastenseglern landeten, im motorisierten Marsch im Tal und besetzte mit dem Rest seines Batallions wie befohlen das Tal und die Talstation der Bergbahn, die auf den Gran Sasso führte.

Herr Mors behauptet völlig falscherweise, daß ich in dem -4. Lastensegler flog und befohlen hatte, die vorher festgelegte Landeordnung zu durchbrechen und in einer Sturzlandung aufzusetzen. Dazu war ich gezwungen, da bereits während des Anfluges, ungefähr auf halbem Weg die Lastensegler Nr. 1 und 2 verloren gingen und nicht mehr an der Spitze waren. Ich flog daher den Lastensegler Nr. 3 an die Spitze und mußte dann ohne eine Deckung zu haben mich dazu entscheiden, als erster zu landen, und zwar in Sturzlandung, weil ich ohne Rückendeckung so nahe wie möglich am Hotel landen wollte, um trotzdem den Einsatz durchzuführen. Ich war bereits mit meinem Leutnant Schwerdt im Zimmer des Duce als Lastensegler Nr. 4 und dann die anderen Lastensegler, an die Reihenfolge kann ich mich nicht mehr erinnern, aufsetzten. Ich möchte

ausdrücklich betonen, daß es damals zwischen mir und Herrn Oberleutnant von Berlepsch keinerlei Schwierigkeiten gab, sondern Herr Oberleutnant selbstverständlich meinen Anweisungen und Befehlen gehorchte.

Ich schickte dann eine Gondel der Bergbahn ins Tal und etwa 30 Minuten nach beendetem Einsatz traf dann Herr Major Mors auf dem Berg ein. Er kann sich anscheinend heute auch nicht mehr daran erinnern, daß er mich damals in korrekter Weise bat, dem Duce vorgestellt zu werden, was auch geschehen ist.

Aus dem letzten Absatz entnehme ich, daß Herr Major Mors sehr böse darüber ist, daß er lediglich mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde. Hier kann er sich aber nicht bei mir beklagen, sondern höchstens bei Herrn General Student, der ihn zu dieser Auszeichnung eingegeben hat. Ich habe allerdings im Hauptquartier und zwar am 14. oder 15. September bei Reichsmarschall Göring für meinen Segelfluggpiloten, Herrn Leutnant Meier und für den Piloten Storch, Herrn Hauptmann Gerlach, das Ritterkreuz beantragt, das ich bereits am 12. September bekommen hatte.

Ob Herr Mors gegen die erste unrichtige Meldung des Führer-Hauptquartiers, daß ein Drittel der eingesetzten Truppen mit den Segelflugzeugen vermißt war, protestiert hat oder nicht, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Schlußfolgerung, die Herr Mors zieht, daß Hitler von großen Verlusten unbedingt sprechen wollte, ist allerdings falsch: etwa 14 Tage später haben mein Adjutant Karl Radl und ich im Deutschen Radio einen etwa 1-stündigen Vortrag über den Einsatz Mussolini gehalten, in dem wir klar feststellten, daß die erste Meldung falsch war und es Gottseidank keinerlei Tote bei dem Einsatz gab, sondern daß die vermißten Segelflugzeuge aufgefunden wurden und es lediglich 10 Schwerverletzte gab bei einem Lastensegler, der bei der Landung an einen Felsen stieß. Dieser Radiovortrag wurde selbstverständlich in ganz Deutschland gehört und niemand im Hauptquartier und Adolf Hitler auch nicht hatte etwas gegen diese Richtigstellung einzuwenden.

Am Ende möchte ich nun auf einen Zeugen hinweisen, der leider schon gestorben ist, auf Feldmarschall Kesselring, den damaligen Oberbefehlshaber der Deutschen Truppen in Italien. Dieser einwandfreie Soldat und Feldmarschall schreibt in seinem Buch wörtlich: "General Student und SS-Sturmbannführer Otto Skorzeny als anführendes Organ wurden von Adolf Hitler mit der Befreiungsaktion Mussolini beauftragt".

Wenn daher jemand für sich den Titel als Befreier Mussolinis in Anspruch nehmen will, kann es nur Herr General Student sein, der

gemeinsam mit mir die Befehle im Hauptquartier erhalten hat und die ganze Zeit mit mir Hand in Hand dieses Unternehmen vorbereitete.

Ich möchte noch erwähnen, daß eine ausführliche Schilderung dieser Militäraktion nicht nur in meinen Memoiren beschrieben ist, sondern daß auch eine Darstellung der wichtigsten Einzelheiten, unterschrieben von zwei Zeugen und mir, bei der Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger in Deutschland im Archiv liegt.

Dip.Ing. Otto Skorzeny
Madrid, Spanien